

Wenn Blau wärmer ist als Rot



Drehen wir den Wasserhahn in Richtung des roten Punktes auf, kommt warmes Wasser raus. Der blaue Punkt symbolisiert Kälte. Die Zuordnungen Rot = Wärme und Blau = Kälte ist so tief in uns verwurzelt, dass wir die Temperatur in einem rotgestrichenen Zimmer als wärmer empfinden als in einem blauen Raum. Wie japanische Forscher herausgefunden haben, gilt dieses Wärmeempfinden jedoch nicht, wenn wir farbige Gegenstände anfassen: Dann erscheint uns ein blauer Gegenstand mit hoher Wahrscheinlichkeit wärmer als ein roter. Dies deshalb, weil der rote Gegenstand nicht so warm ist und der blaue nicht so kalt, wie wir erwarten. Laut den Forschern kombiniert das Gehirn den direkten Temperaturreiz und die Erwartungen an die Wärme eines Gegenstandes zu einem Wahrnehmungsempfinden.

Quelle: Bild der Wissenschaft

Frische Tattoos brauchen Pflege

Tattoos sind in und gehören bei vielen zum Lifestyle. Bei diesem Körperschmuck gilt es nicht nur dem Motiv Beachtung zu schenken, sondern auch den Farbstoffen

sowie Hygienestandards der Studios. Wer sich ein Tattoo hat stechen lassen, sollte es wie eine frische Schürfwunde behandeln, bei der Wundsekret austreten und sich eine Kruste bilden kann: Das frische Tattoo mit einem Pflaster oder trockenem, sterilem und luftdurchlässigem Verbandsmaterial abdecken. Dabei die Wunde nicht mit den Händen anfassen, da sich sonst Infektionen bilden können.

Quelle: Apotheken Umschau

Mit Laser Zähne heilen

Laserlicht kann im Zahnmark die Bildung von Zahnbein (Dentin) anregen. Dies ergaben Versuche an Backenzähnen von Ratten. Laut US-amerikanischen Forschern ist dies auf eine Stimulation von Stammzellen zurückzuführen. Das neu gebildete Dentin sieht dem ursprünglichen ziemlich ähnlich. Da die verwendete Low-Level-Lasertherapie als sicher gilt, soll demnächst eine klinische Studie bei Menschen durchgeführt werden. Eine Zerstörung des Zahnschmelzes kann die Therapie allerdings nicht rückgängig machen.

Quelle: aerzteblatt.de

Der Bauch redet mit

Der Bauch beeinflusst massgeblich unser Angstverhalten, indem er Signale an das Gehirn sendet. Dies konnte Urs Meyer von der Gruppe des ETH Professors Wolfgang Langhans mit Versuchen bei Ratten zeigen. Werden die Nervenbahnen vom Bauch zum Hirn unterbunden, können sich die Tiere an sich ändernde Umweltreize nicht mehr so schnell anpassen – umlernen. Fehlen die Bauchsignale, führt dies auch zu einer Veränderung von Botenstoffen im Gehirn. Meyer: «Wir konnten zum ersten Mal zeigen, dass das gezielte Unterbrechen des Signalwegs vom Bauch ins Gehirn komplexe Verhaltensmuster verändert. Bisher wurden diese Verhaltensmuster immer allein dem Gehirn zugeschrieben.»

Quelle: ETH Zürich

IMPRESSUM

Herausgeber / Verlag / Anzeigen

Sanatrend AG
Zürcherstrasse 17
Postfach
8173 Neerach
Tel. 044 859 10 00
E-Mail: contact@sanatrend.ch
www.sanatrend.ch

Verleger

Daniel M. Späni

Verlagsleitung

Isabelle Mahrer

Chefredaktor

Dr. med. Markus Meier

Fotografie Titelbild

Pascale Weber

Druck

Roto Smeets Deutschland GmbH

Redaktionsteam

Jürg Lendenmann, Anise Mareng,
Sandra Poller, Katharina Schwab,
Andy Stuckert, Hans Wirz

Vista Leserservice

Sanatrend AG, Leserservice, Zürcherstrasse 17
Postfach, 8173 Neerach
Tel. 044 859 10 00, Fax 044 859 10 09
E-Mail: vista@sanatrend.ch
www.vistaonline.ch

Vista Abonnement

9 Ausgaben für CHF 39.– (inkl. MwSt.)
Bestellung beim Vista Leserservice

Rätsel und Leserbriefe

Auflösungen der Rätsel und Leserbriefe der letzten Ausgaben auf www.vistaonline.ch

Muster AG informiert

Alle mit diesem Zeichen versehenen Beiträge sind Marktinformationen. Für den Inhalt dieser Texte, Bilder und Informationen trägt das jeweilige Unternehmen die Verantwortung.

Copyright

Alle Texte sowie Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Vervielfältigungen der redaktionellen Inhalte einschliesslich Speicherung und Nutzung auf optischen und elektronischen Datenträgern sind nur mittels schriftlicher Vereinbarung mit Sanatrend AG möglich.

Distribution

Vista gelangt mit 11 Tageszeitungen in die Haushaltungen der deutschsprachigen Schweiz.
Druckauflage: 445 980 Expl. (WEMF-beglaubigt 517 249 Expl.; Erhebungsperiode 7.12.–6.13.).

VORSCHAU

Vista Nr. 7 / 2014 erscheint ab 22. Oktober 2014

- **Grosses Hauptthema:**
Rheuma, Muskeln und Gelenke
- **Gesundheitsapps**
- **Vitamine und Mineralstoffe für den Winter**
- **Hagebutten in der Küche**

SANATREND

Hunderte neuer Darmbewohner entdeckt

Bis zu 1000 Billionen Bakterien leben im menschlichen Darm. Bisher waren rund 300 verschiedene Arten der Darmbewohner bekannt. Forscher um Henrik Bjørn Nielsen von der Technischen Universität in Lyngby bei Kopenhagen haben nun 500 weitere Bakterienarten gefunden, zudem 800 verschiedene Viren (Bakteriophagen), die Bakterien befallen und sie abtöten können. Mit den neuen Erkenntnissen über die Darmflora erhoffen sich die Forscher, besser in die Entstehung von Krankheiten wie Typ-2-Diabetes, Asthma oder Fettleibigkeit eingreifen zu können. Der gezielte Einsatz von Bakteriophagen könnte sich zudem als Alternative zu Antibiotika-Therapien herausstellen.

Quelle: Spiegel.de

Schmerzen wegklingeln

Kneifen wir uns in die Hand, wenn wir uns den Fuss angestossen haben, spüren wir die Schmerzen im Fuss weniger stark: Der neue Schmerz blockiert den alten. Wissenschaftler um Fernand Anton von der Universität Luxemburg haben dieses Phänomen näher untersucht. Versuchspersonen nahmen Elektroschläge am Fuss als weniger stark wahr, wenn ihre Hand in Eiswasser getaucht wurde.

Bei einer Vergleichsgruppe liessen die Forscher jedes Mal, wenn die Hand ins Eiswasser getaucht wurde, einen Klingelton ertönen. Nach einigen Wiederholungen zeigte sich der schmerzlindernde Effekt auch dann, wenn nur der Klingelton ertönte, ohne dass die Hand ins eisige Wasser getaucht wurde. Laut den Forschern wirkt diese Konditionierung auch in der entgegengesetzten Richtung: Schmerzen können durch ähnliche Lerneffekte gesteigert oder aufrechterhalten werden. Mit weiteren Versuchen wollen die Wissenschaftler klären, wie lange diese Konditionierung anhält.

Quelle: scinexx.de

Wer gesund lebt, wird älter



Tabakkonsum, ungesunde Ernährung, mangelnde Bewegung und schädlicher Alkoholkonsum sind durch das eigene Verhalten beeinflussbare Hauptrisikofaktoren für Herz-Kreislauf-Krankheiten, Krebs, Diabetes und chronische Atemwegserkrankungen. Ein Forscherteam des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) der Universität Zürich hat die Auswirkungen dieser vier Faktoren auf die Lebenserwartung untersucht. Fazit: Wer raucht, viel trinkt, sich nicht bewegt und sich ungesund ernährt, weist ein 2,5-mal höheres Sterblichkeitsrisiko auf als jemand, der auf seine Gesundheit achtet. Positiv formuliert: Ein gesunder Lebensstil kann einen zehn Jahre jünger erhalten. Dies sollten sich vor allem die Älteren zu Herzen nehmen. Denn die Studie ergab auch: Ein ungesunder Lebensstil wirkt sich besonders ungünstig in der Altersklasse von 65 bis 75 Jahre aus.

Quelle: Universität Zürich